

Meins ist Deins –

Teilen, Tauschen und Verleihen erobern den Alltag

Feature von Lu Yen Roloff

O-Ton 1 Szene (10 Sek) *Ich geb dir einfach mal 10 Euro fürs Benzin, weil ich keine Zeit zum Tanken hatte... klar kein Problem...*

Atmo 1 unterlegen Vogelzwitschern in Nebenstraße

Bis vor drei Stunden kannten sie sich noch gar nicht: Servicemitarbeiter Ronny, 32, und PR-Beraterin Rebekka, 31 Jahre. Über die Carsharing-Seite Nachbarschaftsauto.de sind die beiden miteinander ins Geschäft gekommen. Vermieter Ronny stellte dort seinen gelben Minicooper mit Foto ein, Rebekka brauchte ein Auto für einen Möbelkauf und fand die Anzeige über die Umkreissuche. Nach 3 Stunden bringt sie es wieder zurück:

O-Ton 2 Ronny Rebekka Gespräch (11 Sek): Irgendwelche Schäden, Defekte? - Nein, ich hoffe nicht...

O-Ton 3 Ronny 20 Sek *„Also jetzt hier in der Stadt nutz ich das Auto nur für große Einkäufe oder um Möbel zu transportieren. Und ansonsten steht das Auto zwei, drei Wochen in der Nebenstraße rum, //Dann kann man's doch anderen zur Verfügung stellen in der Zeit, wo man's nicht nutzt.//“*

So wie Ronny geht es vielen der rund 40 Millionen Autobesitzer in Deutschland: 23 Stunden am Tag steht ein Privatauto im Schnitt herum. Und kostet dabei Steuern, Versicherung und verliert auch noch an Wert. Auf der anderen Seite gibt es sporadische Autonutzer wie Rebekka, die weniger als

10.000 Kilometer im Jahr fahren. Für sie wäre ein eigenes Auto viel zu teuer – und nervenaufreibend.

O-Ton 4 Rebekka 15 Sek *Autofahren ist schön, aber nicht in der Stadt//mit nem eigenen Auto muss man ständig nen Parkplatz suchen, wenn man nicht gerade nen eigenen vor der Haustür hat, da ist es doch besser, einfach ausleihen, wieder zurückgeben.//*

Musik 1 unterlegen (baby you can drive my car..)

Privates Carsharing ist ein neues Konzept in Deutschland – in den letzten 6 Monaten starteten mit Nachbarschaftsauto, Autonetzer und Tamyca gleich drei Portale. Verliehen werden bereits hunderte Autos vom Polo über den Porsche bis hin zum Wohnmobil – zu Tagespreisen zwischen 15 und 150 Euro. Die Plattformen stellen Verträge, Versicherungen und Onlinebezahlssysteme bereit. Im Fall des gelben Mini hat Ronny 25 Euro eingenommen, Rebekka flexibel und günstig ein Auto bekommen und das Auto wurde gefahren. Eine Win-Win-Situation – die das alte Prinzip des Verleihens und Tauschens mit den neuen Möglichkeiten des Internets kombiniert.

(evtl Musik hochziehen: bibibi-yeah)

O-Ton Ronny 5 (22 Sek) *Ich hab vorher schon gerne geteilt, dass ich gesagt habe, hey, du kannst das Auto übers Wochenende haben, ich brauch's nicht – und jetzt ist das ne andere, ne neue Art zu teilen - vieles wird ja übers Internet ausgetauscht, bezogen, eingekauft, Gedanken ausgetauscht//Übers Internet hat man jetzt die Möglichkeit, zu sagen: Auch du nebenan kannst kurz mein Auto nehmen.*

O-Ton 6 Verabschiedung – „Tschüß, bis zum nächsten Mal“... (10 Sek)

MUSIK 2 UNTERLEGEN

Bislang nutzen etwa 170.000 Deutsche Carsharing-Angebote – die meisten Autos stammen bislang von kommerziellen Anbietern wie Car2Go, Stattauto oder Cambio. Doch spricht einiges dafür, dass sich selbstorganisierte Autovermietungen auf Dauer am Markt etablieren werden. So hat sich etwa

die Seite **Mitfahrgelegenheit.de** gegen den ehemaligen Marktführer **Mitfahrzentrale** durchgesetzt. 1.5 Millionen Deutsche teilen sich bereits mit wildfremden Menschen eine Autofahrt – und machen die Preise, Abholung und Bewertung unter sich aus. Ganz ohne eine Agentur, die Vermittlungsgebühren kassiert.

O-Ton 7 Philipp Rogge (31)*Ich glaube, die Menschen sind mittlerweile soweit, dass sie erkennen, dass es ineffizient ist oder geradezu schwachsinnig, dass man so viele Produkte um sich rum eigentlich nutzen könnte, die aber aufgrund einer Informationsbarriere nicht verfügbar sind. D.h. ich könnte eigentlich von Freunden Dinge leihen, ich weiß aber nicht, welche Dinge sie eigentlich haben//Frents ist ein Dienst, der diese Informationslücke schließt und damit die Transaktion ermöglicht.*

Philipp Rogge ist Geschäftsführer der Plattform Frents.com, einem neuen sozialen Netzwerk für Gegenstände. Wer den Dienst nutzt, kann Freunden wie Fremden zeigen, welche Computerspiele, Bücher oder Elektronikgeräte er besitzt - und welche er verleihen würde. Die Plattform bietet auch die Möglichkeit, den Nachbarn gegen eine selbstgewählte Gebühr Bohrmaschine, Beamer oder Rasenmäher auszuleihen. 13.000 Nutzer haben bereits 50.000 Produkte online gestellt. Gerade für teure und selten benutzte Güter lohnt sich das System Tauschen und Teilen, denn:

O-Ton 8 Ulf Schrader (18 Sek):*Mit Eigentum gehen auch Pflichten einher, man muss das Eigentum nicht nur bezahlen, man muss es auch pflegen, unterbringen, in Stand halten, so dass es niemand anderem zur Last fällt und wer damit Probleme hat, der wird eher sich überlegen, ob die Inanspruchnahme einer Dienstleistung attraktiver ist.*

Oder ob er mit einem gelegentlichen Verleih seine Kosten reduziert. Ulf Schrader ist Professor an der Technischen Universität Berlin und Experte für Nachhaltigen Konsum. Ob sich die neuen Tausch-, Teil- und Verleih-Plattformen in der breiten Masse durchsetzen, hänge auch von ökonomischen Faktoren, den sogenannten „Transaktionskosten“ ab – also:

O-Ton 9 Ulf Schrader 25 Sek *Welchen Aufwand muss ich treiben, um diese Dienstleistung in Anspruch zu nehmen. Monetäre Kosten, muss ich lange Wege zurücklegen, muss ich kompliziert an Informationen kommen, muss ich erst mal Verträge abschließen. Wenn durch die zunehmende Nutzung des Internets die Transaktionskosten reduziert werden, weil es einfacher ist, an Informationen zu kommen, einfacher, Verträge abzuschließen, dann haben solche Dienstleistungen eher das Potenzial, weite Verbreitung zu finden.*

Offen dafür sind besonders jene Menschen, die ökologisch oder flexibel leben. Und gerade jüngere Leute hätten oft eine andere Einstellung zum Besitz:

O-Ton 10 Ulf Schrader 18 Sek *Auch das kann ne Form von Identität sein, Freiheit, leichtes Leben auch ohne Güteransammlung, das ist glaub ich auch etwas, das sich in der Gesellschaft auch durchsetzt, dass man sich nicht nur durch Güter positionieren kann sondern auch gerade durch den Nichtbesitz von Gütern.*

Musik 2 Variante unterlegen

Auf diesen Trend springen inzwischen hunderte Firmen und Internetseiten auf. Sie verkaufen keine Produkte, sondern bieten Service-Plattformen an: und erleichtern es ihren Nutzern so, einfach und effizient Güter zu teilen, zu tauschen und zu vermieten. In den USA und England haben sie sich bereits am Markt etabliert. So nutzen rund 6 Millionen Menschen weltweit die Seite „Freecycle“ – dort verschenken Besitzer für sie nutzlos gewordene Güter an andere, die sie gebrauchen können. Über die englische Seite Zopa haben sich Privatpersonen gegenseitig schon Kredite in Höhe von 100 Millionen Pfund gegeben. Und 1,6 Millionen Menschen haben sich bislang über die Seite AirBNB in privaten Wohnungen und Ferienhäusern anstatt im Hotel eingemietet.

Babykleidung, Sprachunterricht, Parkplätze, Büroräume und Fahrräder – für beinahe jede Ressource gibt es mittlerweile Teil- und Tauschseiten. Experten nennen dieses Phänomen „Kollaborativen oder Gemeinschaftlichen Konsum“. Der Motor ist oft Kostenbewusstsein. Doch nebenbei schafft

gemeinschaftlicher Konsum auch eine nachhaltige Alternative zur Wegwerfgesellschaft.

O-Ton 11 Ulf Schrader *Also langfristig geh ich davon aus, dass diese Formen von Gemeinschaftnutzung, Weiternutzung, Weitergabe von Gütern, dass das einen ganz anderen Stellenwert in der Zukunft haben wird. Man darf ja nicht vergessen, dass wir einen Lebensstil brauchen, der mit einem Fünftel an Energie und Ressourcen auskommen muss, wenn es langfristig nachhaltig sein soll.*

Musik 2 Variante 3

Studien zeigen: Carsharing entlastet den Verkehr und führt dazu, dass seine Nutzer häufiger bewusst aufs Auto verzichten. Eine gemeinschaftlich genutzte Waschmaschine spart wertvolle Ressourcen ein, die zur Produktion eines weiteren Geräts notwendig wären. Wer vieles leiht, kauft weniger überflüssiges. Das ist gut für die Umwelt – allerdings nur, wenn das eingesparte Geld nicht wieder in zusätzlichen Konsum investiert wird – etwa wenn das durch Carsharing gesparte Geld für ein Flugticket ausgegeben wird. Das ist auch eine Versuchung beim Couchsurfing – denn hier teilen Menschen ihre Privatwohnungen mit Reisenden - kostenlos.

O-Ton 12 Szene Ankunft Simon (bis „Hallo hier oben“ stehen lassen, dann unterlegen)

Eine ruhige Hinterhofwohnung im Hamburger Stadtteil St. Pauli. Couchsurfer Simon trifft zum ersten Mal auf seine Gastgeberin Janina.

O-Ton 12 (Hallo Simon, komm rein, ich bin Janina...)

Er hat Glück: In der gepflegten Zwei-Zimmer-Altbauwohnung ist es aufgeräumt und neben einer gemütlichen Küche gibt es für die Couchsurfer ein eigenes Zimmer. An der Klotür hängt in 39 Sprachen: Ist die Tür zu, dann ist besetzt.

O-Ton 13 (12 Sek): Szene Wohnungsführung hochziehen – Hier ist Schlafzimmer – Erst mal herzlich willkommen.

Seit 3 Jahren beherbergt die Songschreiberin Janina Couchsurfer aus aller Welt. Oft verbringt sie viel Zeit mit ihren Gästen, lernt sie kennen und freundet sich mit ihnen an.

O-Ton 14 Janina (25 Sek) *Jeder, der hier so reinkommt, bringt Farbe mit, jede Persönlichkeit ist ja anders. Es ist auch immer ein bisschen spannend. Manchmal führen die mich auch an Orte in meiner eigenen Stadt, dann schau ich mit meinen Gästen meine eigene Stadt an und lerne was kennen, was ich vorher nicht kannte; Und ich hab so viele Einladungen auf dem ganzen Erdball//Man kriegt da ganz viel zurück.*

Insgesamt 146 Gäste mit 26 Nationalitäten hat Janina inzwischen beherbergt, heute ist mit Simon Nummer 147 dran. Der 20jährige reist gerade durch Deutschland, um sich Unis anzuschauen – und ist vom System begeistert. Angst, mit fremden Menschen in einer Wohnung zu übernachten, hat er nicht:

O-Ton 15 Simon: *Das sind ja die Vorurteile, die jeder hat, wenn er über sowas hört, dass man denkt, ok, der verwüstet meine Wohnung, der räumt die aus. Es gibt viele Leute, die einem gleich den Schlüssel geben, wenn man kommt, sagen: Hey, ich muss jetzt los, nimm meinen Schlüssel, nimm den Kühlschrank, kein Problem- und dann gibt's Leute, die sagen: Häh? Wieso nimmt der nicht den Fernseher, den Laptop und ist weg? Das ist einfach so ein Vertrauensding und das ist bei mir noch nie enttäuscht worden.*

Vertrauen – das ist die wichtigste Währung für fast alle Tauschsysteme im Netz. Nur wer gute Bewertungen anhäuft, wird gerne von Fremden als Couchsurfer untergebracht:

O-Ton 16 Simon *Natürlich gibt's da auch ein paar Sicherheitssysteme, wo ich auch immer drauf gucke, die Referenzen, die guck ich mir dann an, da steht dann nichts Schlimmes. Und ich gucke nach Suchkriterien, wo ich denke, das sind spannende Leute//deswegen kann man sich Leute //schon raussuchen wo man weiß, man hat schon gemeinsame Interessen//*

Musik 3

Gemeinsamkeiten schaffen Vertrauen – zusätzlich können Nutzer ihre Identität mit ihrer Kreditkartennummer und Adresse verifizieren lassen – und sogenannte Vouchings oder Vertrauensbeweise an andere weitergeben. So entsteht – vergleichbar mit dem Bewertungssystem von Ebay - nach und nach ein nutzergeneriertes Sicherheits- und Vertrauensnetz. Jede gute Erfahrung stärkt das System Couchsurfing – inzwischen gibt es fast 3 Millionen CouchSurfer in 246 Ländern und 80.000 Städten weltweit.

Das ist eine weitere Auswirkung der sogenannten „Peer-2-Peer“-Ökonomie – also einer Wirtschaft, die horizontal unter gleichen Marktteilnehmern organisiert wird. Weil sie auf dem persönlichen Austausch zwischen Privatpersonen basiert, ist sie weniger anonym und kann sogar neue Gemeinschaften schaffen – ob international wie beim Couchsurfing oder beim gemeinsamen Gärtnern in der eigenen Nachbarschaft.

Atmo 2 einblenden, 5 sek stehen lassen, dann unterlegen (Autos, Vögel, Windrauschen)

Vor drei Jahren war der Prinzessinnengarten noch eine 6000 qm große Brachfläche am Rande des Moritzplatzes im Berliner Stadtteil Kreuzberg. Heute ist dort eine urbane Oase entstanden. Wind rauscht durch ein kleines Wäldchen. Kieswege durchziehen das Gelände, dazwischen Erdhaufen, Kübel, Säcke und Kisten voller Nutzpflanzen. Tomaten, Minze, Kartoffeln und Gemüse aus der Supermarktpalette gedeihen hier – und das für jeden zugänglich.

O-Ton 17 Robert Shaw 23 Sek *Es gibt hier keine privaten Beete, das sind alles gemeinschaftlich genutzte Beete und wenn Du in der Nachbarschaft wohnst//dann kannst du hier vorbeikommen. Und wenn du Lust hast, Gemüse zu ernten, stehst du vor der Wahl entweder eine halbe Stunde mitzuhelfen, und unsere Biogemüse dann zum unter Aldipreis zum Tagesmitarbeiterpreis zu ernten oder einfach wie auf dem Erdbeerfeld zu ernten, dann zum Bioladenpreis.*

Atmo 2 weiter unterlegen

Robert Shaw und seine gemeinnützige GmbH Nomadisch Grün haben den Gemeinschaftsgarten nach kubanischem Vorbild gegründet. Täglich ist er von 10 bis 22 Uhr geöffnet – und Teil einer weltweiten Bewegung von Gemeinschaftsgärten, in denen Stadtbewohner gemeinsam Gemüse anbauen lernen.

O-Ton 18 Robert Shaw (31 sek) *Das ist auch ein Ort der informellen Wissensvermittlung.//hier kommen aus unterschiedlichen Altersgruppen, kulturellen Umfeldern Menschen mit einem Interesse an Nutzpflanzen oder Nahrung und Kulinarik und finden sich zu einer Gruppe zusammen, die so vorher noch nie existiert hat// Dann sind das einerseits ältere Menschen mit migrantischem Hintergrund, die ein enormes gärtnerisches Wissen haben, die hier sehr hilfreich und intensiv mit gärtnern//Wir haben 3 Unis als Kooperationspartner, und ne große Gruppen an Leuten, die noch nie gegärtnert haben, darunter viele Kinder.“*

Atmo 2 Variante 2 unterlegen

Pro Woche machen etwa 30 – 40 Menschen mit, die einen in der Mittagspause, andere 5 Tage die Woche. Durch die unterschiedlichen Gruppen kommen neue Impulse in den Garten. Einige Gartennutzer spezialisieren sich auf Kartoffeln oder das Verlegen von Wasserleitungen. Andere initiieren Jugendprojekte, bauen einen Wurmkomposter oder verbessern die Regenwassergewinnung. So wachsen nicht nur die Pflanzen, sondern auch das Wissen der Einzelnen - und die Gemeinschaft rund um den Garten.

O-Ton 19 Robert Shaw (30) *Es geht aber auf ner anderen Ebene um die Bildung einer sozialen Gemeinschaft oder eines sozialen Raumes.//Um das, was man Aktivierung oder Empowerment nennt, sprich unseren Nachbarn durch die Mitarbeit hier, die Erfolgsergebnisse produziert, Selbstvertrauen zu geben. Und vor allem ist es ein Ort des informellen Wissensaustausches.*

Atmo 3 unterlegen Produktionengeräusche..

Das ist auch das Prinzip der Open Design City. Die Gemeinschafts-Werkstatt liegt im Erdgeschoss eines alten Fabrikgebäudes in Berlin. Alle Werkzeuge

und Möbel in dem 150m² großen Werkraum wurden von den Nutzern mitgebracht. Einer stapelte ausgemusterte Schreibtische seiner Firma zu einem deckenhohen Regal. Andere brachten Nähmaschine und Fräse mit oder bauten Aufbewahrungskisten. Für einen Monatsbeitrag von 35 Euro kann man hier Mitglied werden – oder nach Bedarf einzelne Geräte zum Stundenpreis mieten.

Atmo 4 Anmischen (5 Sek hochziehen)

Architekt Simon Junge will sich als Produktdesigner selbstständig machen. Gerade mischt er in einem Becher eine schwarze Gummimischung zusammen, die er später mit einer Spritzpistole auf ein Lampenteil auftragen will:

O-Ton 20 Simon Junge „Es gibt viele Handgeräte, ne Tischkreissäge, ansonsten gibt's halt die interessanten 10C-Fräsen, die dann computergesteuert sind, ansonsten ist es halt der Platz und viele kleine Geräte, die man zuhause nicht hat bzw. die man sich sonst leihen müsste. // und dann ist es auch so, dass jemand dir helfen kann, falls du überhaupt keine Ahnung hast.“

Atmo 3 Variante 2 unterlegen

Etwa 50 Mitglieder hat die Open Design City Community im Moment. Darunter gibt es praktische Handwerker, Künstler, die Lichtgraffiti-Maschinen bauen oder Designer, die Möbel für eine Hartz4-Wohnung entwerfen. Die einen tüfteln gerne an neuen Maschinen, der andere braucht einfach nur ein Werkzeug.

O-Ton 21 Jay Cousins (englisch 40 sek)

Übersetzer 1 Was uns verbindet, ist unser Interesse am Teilen. Wissen teilen, Werkzeuge teilen, Zeit teilen, den Raum mit anderen Menschen teilen. Das ist wohl die größte Gemeinsamkeit der aktiven Community//Die meisten Leute sind bereit, viel mehr zu teilen, als man sich vorstellen kann. Das ist einfach menschlich, es ist ein Teil von dem, was wir sind. Und weil es nicht so

viele Möglichkeiten zu teilen gibt, wie es vielen Leuten lieb wäre, ziehen wir sie mit diesem Ort an.

Musik 3 unterlegen

Der britische Designer Jay Cousins hat die Open Design City aus Interesse am sogenannten „Open Design“ mit gegründet. So wie ein Netzwerk engagierter Individuen gemeinsam die Onlineenzyklopädie Wikipedia erschaffen hat, so können auch Produkte oder Maschinen entwickelt werden – durch den freien Austausch von Expertenwissen nach dem Open Source-Prinzip. Nicht nur im Konsum, auch in der Produktion setzt sich das Prinzip des Teilens durch. Michel Bauwens von der Peer-2-Peer-Foundation untersucht und fördert die gesellschaftlichen und politischen Möglichkeiten der Netzwerktechnologien. Er glaubt, dass mit dieser Methode neue und bessere Produkte entstehen.

O-Ton Bauwens (englisch, 22)

Übersetzer 2 Firmen, die Produkte entwerfen, haben ein Interesse daran, dass das Produkt nach einigen Jahren kaputt geht – damit sie immer neue Geräte verkaufen können. Toaster, Waschmaschinen oder Computer werden deswegen bewusst auf eine kurze Lebensdauer hin konstruiert – und das ist schlecht für die Umwelt. Wenn aber eine Open Design Community etwa einen Kühlschrank entwirft, gibt es für sie keinen Grund, nicht den besten, nachhaltigsten Kühlschrank zu entwerfen – sie machen einfach bessere Kühlschränke.

Michel Bauwens ist überzeugt: im Netzwerk, selbstorganisiert und gemeinschaftlich könnten Menschen nicht nur effizienter konsumieren, sondern auch produzieren. Zum Wohle der Gesellschaft.

Musik 3 unterlegen

Werden wir also in Zukunft nichts mehr besitzen und alles gemeinsam nutzen? Noch fehlt es an den politischen Rahmenbedingungen, die Eigentum etwa durch Ökosteuern teurer und damit das Teilen attraktiver machen. Viele Menschen werden auch in Zukunft gerne eigene Bücher besitzen. Doch wenn

es mit Hilfe von Smartphones, Computern und Internet immer einfacher wird, Menschen zu vernetzen – dann wird auch das Teilen, Verleihen und Tauschen immer selbstverständlicher – ob im Konsum oder in der Produktion. So wie für Designer Jay Cousins schon heute:

O-Ton 23 Jay Cousins (englisch):

Übersetzer 1 *Wir bewegen uns auf eine Wirtschaft des Teilens zu – sie basiert auf Vertrauen, ist durch unsere Werte motiviert und definiert sich über Zugang statt über Besitz. Es geht nicht darum, dass wir etwas besitzen. Wenn ich überall hingehen kann und Zugang zu Dingen und Räumen bekommen kann, was brauche ich dann noch groß – Hauptsache, ich habe etwas zu essen, anzuziehen und ein Dach über dem Kopf. Besitz spielt dabei keine Rolle mehr, es geht nur darum, Zugang zu einem guten Leben zu haben.//Ich persönlich muss diese Lebensweise ausprobieren, denn damit fühle ich mich wohl. Und je mehr Menschen es versuchen, desto größer wird die Chance, dass wir damit Erfolg haben.*

Zur Verfügung gestellt vom NDR

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für private Zwecke des Empfängers benutzt werden. Jede andere Verwendung (z. B. Mitteilung, Vortrag oder Aufführung in der Öffentlichkeit, Bearbeitung, Übersetzung) ist nur mit Zustimmung des Autors zulässig. Die Verwendung für Rundfunkzwecke bedarf der Genehmigung des NDR.